

# Neues Leben für alte Flaschen

Leere Shampoo- und Milchflaschen müssen nicht mehr in den Abfallsack geworfen werden. Die Migros sowie die Regionalen Annahmestellen im Thurgau nehmen Plastikflaschen kostenlos zurück. Coop prüft ein solches Angebot.

SEBASTIAN KELLER

**FRAUENFELD.** «Luft raus, Deckel drauf.» Diese Parole gewinnt an Bedeutung. Was bei PET-Flaschen geboten ist, soll im Thurgau auch bei leeren Plastikflaschen für Duschgel und Waschmittel angewendet werden. Sie kommen aber nicht zu den leeren PET-Flaschen, dort sind sie Fremdkörper wie Schneebälle im Sommer. Für Plastikflaschen gibt es extra Sammelbehälter. Die Migros bietet solche an. «Bis Ende Jahr sind alle Filialen ausgerüstet», sagt Migros-Sprecherin Martina Bosshard. Die Migros nehme auch Flaschen zurück, die Kunden woanders gekauft haben. «Aber nur mit Deckel», schränkt Martina Bosshard ein. Die Flaschen bekommen später ein zweites Leben – etwa als Kabelummantelung oder Helme.

Auch Coop prüft gegenwärtig Rücknahmestationen und Recyclingstrukturen für leere Kunststoffhohlkörper – damit sind etwa Shampooflaschen gemeint – einzuführen. Das sagt Coop-Sprecherin Nadja Ruch.

## Ein neues Angebot

Im Thurgau gibt es nun eine weitere Möglichkeit: Bei den vier Regionalen Annahmestellen (RAZ) können neben vielen weiteren Abfällen und Wertstoffen neu auch Plastikflaschen zurückgebracht werden. Die RAZ befinden sich in Kreuzlingen, Hefenhofen, Weinfelden und Frauenfeld. Wie Peter Steiner, Vorsitzender der Geschäftsleitung der KVA Thurgau, sagt, sei es ein Pilotversuch. Er rechnet damit, dass sich das neue Angebot bewährt. Eine Ausweitung der Sammelstellen ist daher nicht ausgeschlossen. Eine Konkurrenz zur Migros sei dies nicht, betont Steiner. «Das Abholen und Verwerten erfolgt in Zusammenarbeit mit der Migros», heisst es in der Verbandszeit-



Bild: Nana do Carmo

In der Sammelstelle Frauenfeld: Noch nicht alle Flaschen sind im richtigen Behälter. PET-Flaschen gehören links, Plastikflaschen rechts.

schrift «Augenblick», welche dieser Tage in die Haushalte flattert. Für weitere Informationen verweist Steiner auf die Medienkonferenz vom 27. November.

Der beschrittene Weg der Migros und der KVA Thurgau ist

nach dem Geschmack des Bundesamtes für Umwelt (Bafu). Dieses setzt als eine der Möglichkeiten für das Sammeln von Plastikflaschen auf freiwillige Massnahmen des Detailhandels und der Gemeinden. Das sagt

Michel B. Monteil, Leiter der Bafu-Abteilung Abfall und Rohstoffe. «Grundsätzlich machen Separatsammlungen nur dann Sinn, wenn sie einer stofflichen Verwertung zugeführt werden können», sagt Monteil. Mit den leeren Shampoo- und Waschmittelflaschen passiert das.

Haushaltungen ist in Vorbereitung.»

## Auf politischer Ebene

Auch auf politischer Ebene läuft einiges. Wie Michel B. Monteil sagt, sei das Bafu daran, ein Konzept für eine Verpackungsverordnung zu erarbeiten. Dieses ist Teil des indirekten Gegenvorschlags zur Volksinitiative «Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft». Diese hatte die Grüne Partei eingereicht. Monteil erklärt: «Im Fokus stehen da Verpackungsmaterialien, für die es noch keine separate stoffliche Verwertung gibt; insbesondere Kunststoffe.» Damit sind etwa Verpackungen von Flüssigwaschmittel und Zahnpastataben gemeint.

## Kunststoff-Sammlung Das gehört in die neuen Sammelstellen, das nicht

### Recycelt werden Plastikflaschen von:

- Milchprodukten;
- Wasch- und Putzmitteln;
- Shampoos, Duschmitteln, Seifen und Crèmes;
- Essig, Öl, Saucen und Flaschen weiterer Lebensmittel.

### Nicht in die neuen Sammelstellen gehören:

- PET-Getränkeflaschen (separate Sammlung);
- Tuben und Nachfüllbeutel;
- Joghurtbecher;
- Plastikflaschen aus dem Heimwerker- und Autobereich.

## Keine nationale Strategie

Eine nationale Strategie zum Sammeln von Kunststoffen gibt es heute noch nicht. Es stehen auch keine flächendeckenden Sammelsysteme zur Verfügung. Das dürfte sich in den nächsten Jahren aber ändern. Auf der Webseite des Verbandes Swiss Recycling heisst es dazu: «Ein schweizweit koordiniertes Recycling-System für Kunststoffe aus

# Die Äsche liebt kalte Flüsse

Die Äschen stellen hohe Ansprüche an ihre Lebensräume. Weil diese in vielen Flüssen nicht mehr erfüllt sind, ist die Äsche eine gefährdete Fischart. Verschiedene Massnahmen begünstigen ihr Überleben. Dafür ist etwa die Äschen-Kommission besorgt.

SEBASTIAN KELLER

**STEIN AM RHEIN.** «Es ist noch nicht fünf vor zwölf, aber viertel vor zwölf», sagt Bänz Lundsgaard-Hansen von der Schweizerischen Fischerei-Beratungsstelle (Fiber). Die Äsche steht auf der Roten Liste der gefährdeten Arten. «Handeln ist notwendig», betont Lundsgaard-Hansen am Montagabend. Der WWF Bodensee/Thurgau lud zu einem Informationsabend mit dem Titel «Die Äsche – ein Fisch braucht Hilfe» ein.

## Braucht viele Lebensräume

Der Fischereiberater charakterisiert die Äsche. Und macht damit deutlich, wieso sie Hilfe braucht. «Die Äsche hat komplizierte Ansprüche an den Lebensraum, und diese variieren je nach Alter.» So schlagen Äschen im Frühling Laichgruben in den Kies, um die befruchteten Eier zu verstecken. Später halten sich die Larven in Ufernähe auf, wo



Bild: pd

Die Äsche ist eine Indikatorart für ökologisch intakte Flüsse.

die Strömung schwach ist. Ausgewachsene Fische brauchen schnell fliessende Abschnitte, um sich Nahrung zu besorgen.

Laut Lundsgaard-Hansen habe die Vielfalt der Lebensräume für die Äschen abgenommen. Das sei ein Grund für deren Gefährdung. Verbaute Ufer befeuert diese, zudem fehle die Vernetzung. Auch von Wander-

Hindernissen ist die Rede. Ein weiteres Problem ist der Temperaturanstieg: Im Hitzesommer 2003 verendeten viele Äschen – das Wasser war ihnen mit 25 Grad zu warm.

## Fisch zeigt sich anpassungsfähig

Wie Fredy Springmann berichtet, hat sich die Äsche im Rhein diesbezüglich angepasst.

## Die Äsche

### Eine anspruchsvolle Fischart

Von der Äsche (Thymallus thymallus) lebt in Europa nur eine Art. Die Population im Hochrhein ist von nationaler Bedeutung. Die Äsche ist ein Kaltwasserfisch. Sie laicht paarweise im Frühling. Als Speisefisch war sie einst von grosser Bedeutung. Das Fleisch riecht nach Thymian.

«Wir hatten diesen Sommer 26 Grad, und es ist fast nichts passiert.» Springmann präsidiert den kantonalen Fischereiverband Schaffhausen. In diesem ist die Äschen-Kommission integriert. Diese setzt sich für den Fortbestand der Äsche im Hochrhein ein. «Die Äsche beschäftigt uns das ganze Jahr», sagt Springmann. Im Sommer baggert Hel-

fer kühle Bacheinläufe aus. Im Herbst und Winter überwachen sie zusammen mit Jägern den Rheinabschnitt zwischen Stein am Rhein und Schaffhausen. Ein spezielles Augenmerk gilt dem Kormoran. Nötigenfalls schiessen Jäger diesen ab. In der Diskussion zeigt sich, dass der Vogel als Hauptproblem gilt. Das sehen aber nicht alle so.

## Unpopuläre Massnahmen

Die Anwesenden diskutieren auch Lösungsvorschläge. Lundsgaard-Hansen nennt mehrere Massnahmen, die der Äsche das Leben erleichtern. Eine ist, den Gewässern Raum zu geben. Fischtreppe sind weitere Massnahmen. Natürliche Uferbepflanzungen seien harten Verbauungen vorzuziehen. Die Äschen-Kommission empfiehlt den Kantonen Zürich, Schaffhausen und Thurgau für Fischer Unpopuläres – etwa eine Fangzahlbeschränkung. Diese gilt auch in der Saison 2013/2014.

## Gegen eine Einheitsschule im Thurgau

**FRAUENFELD.** Der Regierungsrat verteidigt die Vielfalt von pädagogischen Modellen an der Thurgauer Volksschule. Eine zentralistische Einheitsschule wäre dem föderalen System fremd, schreibt er in der Antwort auf eine Interpellation der SVP-Kantonsräte Urs Schrepfer (Busswil), Andrea Vonlanthen (Arbon) und Hanspeter Gantenbein (Wuppenau). Sie fürchten einen Wildwuchs verschiedener Modelle. Selbst Schulen mit ähnlichen Voraussetzungen würden sich im Thurgau stark voneinander unterscheiden.

Der Kanton vertraue auf die Autonomie der Schulgemeinden, schreibt dagegen der Regierungsrat. Innerhalb der gesetzlichen Eckwerte könnten sie selber entscheiden, wie sie den Bildungsauftrag umsetzen. Eltern könnten als Stimmbürger dabei mitentscheiden. Der Kanton überprüfe den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler. So seien Vergleiche der einzelnen Modelle möglich. (wid)

## Thurgauerin leitet Deutschen Kirchentag

**FRAUENFELD.** Die Präsidialversammlung des Deutschen Evangelischen Kirchentags hat am 15. November in Fulda die Präsidien für die kommenden drei Kirchentage 2015, 2017 und 2019 bestimmt. Präsidentin des 36. Deutschen Evangelischen Kirchentages vom 25. bis 28. Mai 2017, zurzeit geplant in Berlin und Wittenberg, wird Christina Aus der Au Heymann. Die Privatdozentin an der Universität Basel für Systematische Theologie und Geschäftsführerin am Zentrum für Kirchenentwicklung an der Universität Zürich ist in Märstetten aufgewachsen und wohnt in Frauenfeld.

Die Thurgauerin freut sich, «Präsidentin eines Kirchentags in zwei Städten zu sein, im 500. Jahr nach Beginn der Reformation, ist es eine besondere Herausforderung, die ich mit Freuden annehme». Der Deutsche Evangelische Kirchentag besteht seit 1949 und findet alle zwei Jahre in einer anderen deutschen Stadt statt. (red.)

## 50 000 Franken für Freilichtspiel «Schwarzes Gold»

**FRAUENFELD.** Der Regierungsrat des Kantons Thurgau gewährt dem Verein Rheinspiele in Diesenhofen einen Beitrag in der Höhe von 50 000 Franken aus dem Lotteriefonds für die Freilichtproduktion «Schwarzes Gold». Ab 25. Juli 2014 sollen 22 Vorstellungen in der alten Badeanstalt St. Katharinental mit professionellen Schauspielern und Amateuren aus der Region stattfinden. Der Verein Rheinspiele Diesenhofen hat sich zum Ziel gesetzt, am Ufer des Rheins eine Bühne für Freilichtproduktionen zu etablieren. «Schwarzes Gold» ist die erste Eigenproduktion. Das Stück, geschrieben und inszeniert von der Regisseurin Gabriele Caduff, nimmt Bezug auf den Spielort. (red.)